

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Wie der Herr Seine Kirche baut und erhält; 7. Predigt
Datum:	Gehalten Pfingstmontag, den 3. Juni 1895, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 102,10-12

Gott erlöset, die Ihn lieben.
O, dies werde aufgeschrieben,
Daß es für die Nachwelt sei
Stets ein Denkmal Seiner Treu';
Dann wird manches Volk auf Erden,
Das Ihm soll erschaffen werden,
Freudevoll Jehovah preisen
Und Ihm ewig Ehr' erweisen.

Wer sollt' Ihn nicht freudig loben,
Der auf Seinem Thron von oben
Auf Sein Volk – dem Tode nah' –
Mit Erbarmen niedersah!
Uns're Seufzer, uns're Schmerzen
Dringen unserm Gott zu Herzen;
Seine Hand kann aus den Ketten
Die zum Tod Verdammten retten.

O, Sein Name sei gepriesen!
Ihm in Zion Ehr' erwiesen!
Salem muß sich in Ihm freu'n
Und sich Seinem Lobe weih'n!
Völker werden betend eilen,
Unser Heil mit uns zu teilen, –
Könige sich zu uns kehren
Und Jehovah Treue schwören.

Geliebte in unserm Herrn und Heiland Jesu Christo!

Nachdem unser Herr Jesus Christus in Seinem Leiden und Sterben, in Seinem vollkommenen Gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz, alles vollendet und vollbracht hat, was der Vater Ihm aufgetragen, ist Er durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden und hernach gen Himmel gefahren, wie wir das in den letzten Predigten mit einander betrachtet haben. Da Er gen Himmel fuhr, hat Er, wie es im 68. Psalme heißt, Gaben empfangen, nicht für Sich, sondern für die Menschen, – ja, sogar für solche Menschen, von denen wir denken möchten: mit denen ist ganz und gar nichts anzufangen, die sind verloren, – auch für Abtrünnige, „daß Gott, der Herr, dennoch daselbst bleiben wird“, nämlich, als ihr Herr und Gott und König, ihr Seligmacher und Er-

löser. Diese „Gaben“, die Er empfangen hat, sind – der Heilige Geist mit allen Seinen Gnaden und Gaben. Den hat Er ausgegossen am zehnten Tage nach Seiner Himmelfahrt. Nicht, als ob nicht zuvor schon der Heilige Geist da gewesen wäre, als ob Gott Ihn nicht zuvor schon ausgegossen hätte. Ist doch der Heilige Geist schon bei der Schöpfung tätig gewesen, da Er brütend über den Wassern schwebte; war Er es doch, der den Gläubigen den Glauben ins Herz gab, der die Propheten erfüllte und trieb. Sie redeten und schrieben, getrieben vom Heiligen Geist. Die Jünger des Herrn, sie glaubten durch denselben Heiligen Geist und bekannten, was ihnen nicht Fleisch und Blut eingegeben, sondern der Vater im Himmel, eben durch Seinen Heiligen Geist. Aber am Pfingstfeste wurde der Heilige Geist in ganz besonderer Weise und mit ganz besonderen Gaben auf sie ausgegossen, als ein Geist des vollen Friedens und Trostes mitten im Kampf und Streit, als ein Geist mächtiger Freude in dem Herrn, der überwunden hat, der zur Rechten Gottes sitzt, und dem alle Feinde, wie mächtig und gewaltig dieselben auch jetzt dem Sichtbaren nach sind, doch werden zu Füßen gelegt, – als ein Geist, der die Gabe des Weissagens mit Sich brachte und des Zungenredens, wie die Apostel diese Gaben bedurften. Und da trieb dann dieser Geist die armen galiläischen Fischer und Zöllner, die Jesu Jünger waren, mächtig vor dem zusammenströmenden Volke zu zeugen von dem, was Gott getan hat an ihren Seelen, von den großen Taten Gottes: daß Er Seines eingeborenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn hat kommen lassen im Fleisch und Ihn dahingegeben hat, – und zwar nach Seinem Rat und Seiner Vorsehung dahingegeben hat in die Hände der Ungerechten, die Ihn angeheftet und erwürgt; daß Er Ihn aber auch auferweckt und Ihn zu einem Herrn und Christ gemacht hat, daß Ihm also alles zu Füßen liegt, daß Er alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden; daß Er allein unser Prophet, der oberste Prophet ist, der es uns sagen kann, wie es mit unserer Seelen Heil und Seligkeit aussieht, – unser einiger Hohepriester, der mit Seinem, dem einigen Opfer, die ewige Genugtuung hat dargebracht, – unser ewiger König, der, wo wir uns nimmermehr zu regieren vermögen, uns mit Seinem Wort und Geist regiert und bei der erworbenen Erlösung schützt und erhält. Denn das ist es, was der Heilige Geist, wo Er in ein Herz hineinkommt, immer zuerst tut: daß Er Jesum Christum verklärt, so daß es im Herzen aufkommt: „Allein zu Dir, Herr Jesu Christ, mein’ Hoffnung steht auf Erden“, – daß man es lernt, mehr und mehr, völliger und völliger lernt und glaubt, daß wir alles Ihm verdanken, und daß wir alles allein in Ihm haben: Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Frieden mit Gott, das ewige Leben. Daß dies in Wahrheit bei uns da sei und in uns lebe, daß wir Jesum also den Herrn, *unsern* Herrn heißen, – das geschieht doch allein durch den Heiligen Geist. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist. Es kann kein Mensch sich solches selber geben, es ist alles Gabe von oben, Wirkung und Frucht des Heiligen Geistes.

Davon wollen wir denn in dieser Stunde etwas mehr sprechen, indem wir aufschlagen und unserer Betrachtung zu Grunde legen, was wir lesen:

Hohelied 4,15.16

„O, du Brunnen der Gärten, du Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen! Stehe auf, Nordwind, und komme, Südwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Würzen triefen“.

Wir sehen hier:

1. Wie durch den Heiligen Geist der Herr Jesus Christus verherrlicht wird;
2. haben wir vor uns ein Gebet an den Heiligen Geist.

Zwischengesang

Psalm 72,8

Der König lebt, ja, Er soll leben!
Jauchzt jeder Untertan.
Man wird Ihm Schebas Schätze geben;
Rühmt Ihn und betet an!
Auf Berg und Feld steht dicht Getreide,
Es rauscht wie Libanon;
In Städten blühen Heil und Freude,
Weil Er sitzt auf dem Thron.

1.

Der himmlische Bräutigam, unser Herr Jesus Christus, hatte liebliche, tröstliche Worte zu Seiner Braut, zu der Gemeinde, gesprochen. Er hat von ihr gesprochen als von einem schönen Garten, an dem Er Seines Herzens Lust und Freude habe. Das ist nun nicht etwa der Garten des Paradieses in der ersten Schöpfung. Der ist verloren, unwiederbringlich verloren durch unsere Sünde und Schuld. Aber Gott hat in Christo, in der neuen Schöpfung der Gnade, einen neuen Garten hervorgehen lassen, mitten in der Wüste dieser Welt: darauf ruht Sein Auge mit Wohlgefallen, und es gilt auch hier: „Siehe, es ist sehr gut“. Dieser Garten ist Seine Gemeinde. Da wachsen die Bäume, von denen es im ersten Psalme heißt: „sie sind gepflanzt an Wasserbächen, sie bringen ihre Frucht zu seiner Zeit, und ihre Blätter verwelken nicht“, – sie sind erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (Phil. 1,11); es sind Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise (Jes. 61,3). Es heißt von der Gemeinde, daß sie sein wird wie ein gewässerter Garten (Jes. 58,11); und „gleich wie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, also wird Gerechtigkeit und Lob vor allen Heiden aufgehen aus dem Herrn Herr“ (Jes. 61,11). Und: „Der Herr tröstet Zion; Er tröstet alle ihre Wüsten und macht ihre Wüsten wie Lustgärten und ihre Gefilde wie einen Garten des Herrn, daß man Wonne und Freude darinnen findet“ (Jes. 51,3). Ein Garten ist es also, darinnen es doch immer wieder grünt und blüht, ob auch alles zerstört und vernichtet zu sein scheint; weshalb es davon heißt: „Es wird dennoch dazu kommen, daß Jakob wurzeln, und Israel blühen und grünen wird, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen“ (Jes. 27,6); und: „Die Erretteten vom Hause Juda, und die überbleiben, werden noch wieder unter sich wurzeln und über sich Frucht tragen“ (Jes. 37,31), wenn sie auch jetzt als entwurzelt und als unfruchtbare, erstorbene Bäume dastehen. Es wächst hier die Frucht des Geistes, welche ist: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“. Das sind die schönen Blumen und Früchte, die in diesem Garten wachsen, und die der Herr meint, wenn Er zu Seiner Gemeinde spricht: „Du bist ein verschlossener Garten“, in welchen die Welt und die Heuchler nicht hineinkommen, – die haben keinen Teil daran; der Herr hat allein den Zugang zu diesem Garten. „Und eine verschlossene Quelle“, so ist sie geschützt vor jeder Verunreinigung, – „ein versiegelter Born“; sie hat das Siegel des Heiligen Geistes, daß sie des Herrn ist. Und so spricht der Herr dann weiter von ihr: „Dein Gewächs ist wie ein Lustgarten von Granatäpfeln“, das sind die köstlichsten Früchte; und wie es dann in allerlei Bildern weiter heißt: „mit allen besten Würzen“ oder „Wohlgerüchen“, weshalb auch der Apostel Paulus sagt: „Wir sind Gott ein guter Geruch Christi“, und: „Gott offenbaret den Geruch Seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten“ (2. Kor. 2,14.15).

Daß dieser Garten solche Früchte trage, solch lieblichen Wohlgeruch bringe, das rühmt *der Herr* an ihr, das rühmt sie nicht von sich selbst. Das sagt Er von ihr aus, wie Er auch gesagt hat: „Siehe, Meine Freundin, du bist schön; siehe, schön bist du“ (Kap. 4,1), während sie selbst von sich nichts anderes weiß, als daß sie schwarz und häßlich ist. Aber indem sie diese Worte des Herrn hört, diese lieblichen, freundlichen Worte, spricht sie: „Wie? ich sollte ein solch lieblicher Garten, eine versiegelte oder verschlossene Quelle sein? Du bist der Brunnen der Gärten, ein Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen“, das ist: die vom hohen Himmel herkommen, vom Thron der Gnade her. Als wollte sie sagen: „Wenn etwas Gutes in mir ist und in mir sich findet, – etwas, woran Du Wohlgefallen hast, was Du in Deiner Güte und Gnade rühmest, wenn die Frucht des Geistes da ist: Glaube, Hoffnung, Liebe, – das ist ja alles von Dir, das ist Dein Gnadengeschenk, das hast Du wachsen lassen. Das ist nicht aus mir hervorgegangen; wie sollte es auch? Ich bin eine dürre Wüste und Einöde! Aber Du bist der Brunnen der Gärten; durch Dich allein kommt es, daß dieser Garten ein Garten ist, daß es darin grünt und blüht, wächst und gedeiht, daß darin von Früchten, von edlen Früchten überhaupt die Rede sein kann. Ohne Dich wäre bei mir lauter Dürre, Tod, Unfruchtbarkeit vorhanden“. So gibt sie dem Herrn die Ehre. So verherrlicht sie den Herrn Jesum Christum. Solches Bekenntnis schafft und wirkt der Heilige Geist in ihr, – Er, der es auf Sich genommen hat, in den Herzen der Gläubigen Christum zu verklären, wie der Herr selber von dem Heiligen Geist gesagt hat: „Er wird Mich verklären; denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen“ (Joh. 16,14). Also Du, nicht etwa ich, bist der Brunnen der Gärten, von dem alles Gedeihen kommt. „Du bist ein Born lebendiger Wasser“, – wie’s einmal in einem Psalme heißt: „Bei Dir fließt uns’re Lebensquell, in Deinem Lichte seh’n wir hell; wir können sonst nicht sehen“. So will sie auch sagen: „Nur, indem Du ein Born lebendigen Wassers bist, kann ich selbst ein Born heißen; es kommt alles von Dir, ich habe es alles von Dir allein! Es kommt alles aus Deiner Fülle. Unerschöpflich bist Du und unermüdet, mich, Armen und Elenden, – mich, Müden und Matten, zu erquicken und mich mit allem, was ich bedarf, zu versehen!“

Es saß einst unser Herr Jesus Christus an einem Brunnen Samarias, als ein Weib von der Stadt herkam, um aus dem Brunnen zu schöpfen, – ein sündiges, ein in Sünden verlorenes Weib. Der Herr, dessen Speise es ist, den Willen Seines Vaters zu tun und Dessen Werk zu vollenden, das ist, Verlorene zu erretten und selig zu machen, – Er sprach zu ihr von einem andern Wasser, von „lebendigem Wasser“, indem Er sagte: „Wenn du erkennetest die Gabe Gottes“, die kein Mensch erwerben, verdienen, und sich selber geben kann, die eine Gabe Gottes ist, – „und wer Der ist, der zu dir sagt: „Gib Mir zu trinken!“ – daß Er nämlich selbst der Born lebendiger Wasser ist, wie Er hier im Hohen Liede genannt wird, – „du bätest Ihn, und Er gäbe dir lebendiges Wasser“, das ist, solches Wasser, von welchem Er selbst hernach sagt: „Wer das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten“, er wird nach keiner andern Erquickung verlangen, denn es ist der Strom, welcher Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, ewiges Leben mit sich bringt.

Nach diesem Wasser dürstet David, wenn er im 42. Psalme ausruft: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ Damit wird dieser Durst gestillt, wenn ein verlorener Sohn seines Vaters Angesicht erblickt, wie es ihm in lauter Liebe und Barmherzigkeit entgegenstrahlt. Und für solche Dürstenden ist gesorgt, ob es ihnen auch oft vorkommt, daß sie lange warten müssen, daß die Erquickung lange ausbleibt: „Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle“ (Ps. 65,10). Diese Quelle versiegt nie, weil die Liebe Gottes in Christo Jesu eine ewige ist. Komm du nur mit deinem Herzensverlangen, du wirst Erquickung finden, – du wirst, wie es im Propheten Jesaja Kap. 12,3 heißt: „mit Freuden Wasser schöpfen aus den

Heilsbrunnen“. Da geht die Traurigkeit vorab, da wird erst des Herrn Zorn erfahren, da wird es erfahren, was David einmal im 32. Psalme ausspricht: „Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachtet meine Gebeine durch mein täglich Heulen, denn Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird“. Aber wo das wahrhaftige Bekenntnis eigener Sünde und Schuld in dem Herzen aufkommt, und der Herr in die Seele hinein spricht: „Deine Sünde ist dir vergeben“, da schöpft man mit Freuden aus diesem Heilsbrunnen, diesem Borne lebendiger Wasser.

Von diesen „lebendigen Wassern“, die Leben schaffen und bringen, ist auch die Rede im Propheten Hesekiel Kap. 47. Da sah der Prophet einen Strom des lebendigen Wassers; das kam vom Altar aus dem Tempel her, also von der Stelle, wo das Opfer, das einige Opfer Jesu Christi geschah. Das ist dasselbe, was wir hier im Hohenliede mit den Worten ausgedrückt finden: „die vom Libanon fließen“, das ist, vom Himmel her, wo der ewige Rat des Friedens und der Versöhnung gefaßt worden ist. Diese Wasser entspringen nicht auf Erden; und wo dieselben hinkommen, da wird alles gesund, auch das Wasser des Toten Meeres. Und so heißt es auch von diesen Wassern Jes. 35,6: „Es werden Wasser in der Wüste“, – wo man sonst kein Wasser findet, wo man vor Durst verschmachtet muß, – „hin und wieder fließen, und Ströme in den Gefilden“.

So lernt der Gläubige den Herrn kennen, daß er es bekennen muß: Ich wäre umgekommen in meinem Elende, ich wäre verschmachtet in meinem Durst, in meinem Verlangen nach Dir und Deinem Heil, wenn Du nicht in Deinem Erbarmen mir entgegengekommen und mich mit den Wassern des Lebens erquickt hättest. Alles in mir sähe wie eine Wüste und Einöde aus, ich stände da wie ein unfruchtbarer Baum, und so stehe ich auch da in meinen eignen Augen; aber, Herr, wenn Du etwas Gutes in mir siehst, dann ist es allein von Dir, dann gebührt Dir allein die Ehre, dann ist es allein das Werk Deiner Gnade. Was sich Gutes in mir findet, ist Dein Gnadenwerk in mir; selbst den Trieb hast Du entzündet, daß mein Herz verlangt nach Dir. – Wenn wahrhaftige Reue über die Sünde, wenn wahrhaftige Traurigkeit nach Gott bei mir vorhanden ist, wenn wahrer Glaube im Herzen aufkommt, ein Vertrauen auf Deinen teuren Jesusnamen, wenn ein Wandel da ist in den Geboten Gottes, daß ich auf dem schmalen Wege gehe und mit der Welt nicht mitmache, wenn die Frucht des Geistes sich zeigt, – so ist das ja alles von Dir! Du bist der Brunnen des Gartens, Du der Born der lebendigen Wasser!

2.

Wie wir nun hier ein Bekenntnis haben, in welchem durch den Heiligen Geist dem Herrn Jesu Christo für alles Gute, was in der Braut ist, die Ehre gegeben wird, so haben wir hier auch ein Gebet an den Heiligen Geist, auf daß das alles in Wahrheit bei ihr vorhanden sei, was der Herr an ihr rühmt, und daß es noch mehr und noch völliger bei ihr zum Vorschein kommen möge. So bittet sie denn um die Gnade des Heiligen Geistes; denn sie weiß, daß sie ohne Ihn nichts vermag.

Das ist nun aber wiederum in Bildersprache ausgedrückt, wie wir dergleichen in der Heiligen Schrift so oft haben, z. B. wenn wir Jesaja 4,4 lesen: „Dann wird der Herr den Unflat der Töchter Zions waschen und die Blutschulden Jerusalems vertreiben von ihr durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird“, – das ist der Geist, welcher uns lehrt, uns selbst zu richten, zu verklagen und zu verdammen, Gott recht zu geben in Seinen Worten und Seinem Richten, es von Herzen zu bekennen, daß wir nichts anderes verdient haben und verdienen, denn den ewigen Tod, auf ewig verstoßen zu werden von dem Angesichte Gottes, unserer Sünde, unserer Unreinigkeit wegen. Das ist der Geist, der da richtet, der Gericht hält im Herzen, – und weiter: der da brennt, der ein Feuer anzündet, der den Menschen in fortwährender Zucht hält und ihm, ob er auch gerecht gesprochen ist

in dem Blute Christi, doch keine Ruhe läßt, sondern hinter ihm her ist, auf daß er nicht Laster und Feiler vereinige. Denn man soll sich aus der Vergebung der Sünden, die in Christo Jesu ist, nicht etwa einen Ablaßbrief machen, den man in die Tasche stecken kann, um sich dann damit einschläfern zu lassen, – sondern da geht es fortwährend als durchs Feuer hindurch. Es geht nun mal nicht anders: der Herr macht die Seinen auserwählt im Ofen des Elendes. Die vor Gottes Thron stehen, sind aus der großen Trübsal gekommen, und der Heilige Geist macht es, daß die Gläubigen aus dieser Glut und Hitze nicht herausspringen können, sondern stille halten, bis daß es Gottes Zeit und Stunde ist, sie herauszunehmen. Darum heißt Er dort ein Geist des Gerichts und des Brennens, oder: der ein Feuer anzünden wird.

So haben wir hier nun den Heiligen Geist in einem andern Bilde, unter dem Bilde des Windes, wie in jenem Gesichte des Hesekiel, wo es heißt: „Wind, komm herzu aus den vier Winden!“ – eigentlich: Geist, komm herzu aus den vier Winden – „und blase diese Getöteten an, daß sie wieder lebendig werden“. Und zwar wird Er das eine Mal „Nordwind“, das andere Mal „Südwind“ genannt. Dem Nordwind ist es eigen, daß er die Nebel, die trübenden Dünste, zerteilt und vertreibt, daß er Helle macht am Himmel, so daß das liebliche Blau wieder hervor leuchtet, und die Sonne am Himmel scheint; aber er kommt scharf und rau, er schneidet ein und dringt durch alles hindurch. Hingegen der Südwind kommt erwärmend, belebend, bringt gnädige, fruchtbare Regen, – macht, daß die Früchte saftig werden und zur vollen Reife kommen. So bittet also die Braut hier im Hoheliede, so bittet der Gläubige, eben weil er sich noch in manchen Nebel eingehüllt findet, in mancherlei Finsternis, wo ihm manches dunkel ist, so daß er es nicht recht verstehen kann, was er an dem Herrn für Herrlichkeit hat, welche da sei die Hoffnung seines Berufes, und welcher da sei der Reichtum Seines herrlichen Erbes an Seinen Heiligen, und welches da sei die überschwengliche Größe Seiner Kraft an denen, die da glauben, – so möge Er, der Heilige Geist, dieses Dunkel erhelten, diese Nebel zerstreuen. Die Braut bittet, daß der Herr ihr geben möge und wehen lassen den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu Seiner Selbst Erkenntnis (Eph. 1,17); – es möge dieser Geist aufstehen und durch ihren Garten wehen; – es möge der Nordwind, es möge der Heilige Geist Sich aufmachen und alles Schädliche vertreiben und verzehren, was dem Wachstum in der seligmachenden Erkenntnis Gottes und Jesu Christi im Wege ist und dasselbe hindert. Er möge es helle machen, daß das Blau des Himmels, die ewige Treue Gottes, ihr wieder leuchte, und die Sonne der Gerechtigkeit ihr scheine. Es möge der Südwind kommen mit Seinem Frieden, mit Seinem Troste; Er möge wehen in das geängstete, zerschlagene Herz hinein, daß die Gebeine wieder erquickt werden, die unter dem Donner des Gesetzes zerschlagen worden sind; Er möge Gedeihen, Macht von oben mit Sich bringen, auf daß, was als ein gutes Samenkorn in das Herz hineingesäet worden ist, auch wurzle nach unten und wachse nach oben und Frucht bringe dreißig, sechzig, hundertfältig; Frucht, die dem Herrn wohlgefällig ist; oder, wie es in dem 72. Psalme heißt: daß auf Erden, selbst oben auf den Bergen, das Getreide dick stehe, und seine Frucht bebe wie Libanon und grüne in den Städten, wie Gras auf Erden.

Es möge dieser Geist wehen „durch ihren Garten“. Sie ist selbst der Garten des Herrn, aber indem sie darauf sieht, sich selbst beobachtet, prüft, fühlt, was ihr fehlt, und für sich erbittet, was sie nötig hat, spricht sie, indem sie an diesem Bilde des Gartens festhält, davon als von *ihrem* Garten; wie wir, die wir an Christum glauben, die Gemeinde des Herrn sind, und dann doch wieder der Einzelne, der dazu gehört, sagen kann: „meine Gemeinde“, oder: „unsere Gemeinde“. Sie bittet also, daß der Heilige Geist in der einen oder andern Weise durch ihren Garten, durch diese Pflanzung des Herrn wehe, auf daß *die Würzen desselben*, die der Herr darin wachsen läßt, *triefen*, das ist, vollen Wohlgeruch geben, und der Garten davon erfüllet werde, wie es von jenem Hause in Bethanien

heißt, da Maria die Füße des Herrn gesalbt und sie mit ihren Haaren getrocknet hatte: „das Haus ward voll vom Geruch der Salbe“ (Joh. 12,3).

Dieser Heilige Geist, der Nordwind und der Südwind, ist es gewesen, der von jeher, durch all die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch, durch den Garten des Herrn, durch die Gemeinde geweht und gemacht hat, daß seine Würzen triefen. Wo wahrhaftiger Glaube aufkam, wo die Stärke des Herrn ergriffen wurde, wo man den Götzen dieser Welt den Abschied gab, wo man das Wort des Herrn, die Wahrheit Gottes höher hielt, denn alle Macht des Sichtbaren, – es geschah durch diesen Geist. Wenn Abraham geglaubt hat auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, und nicht ansah seinen erstorbenen Leib, nicht ansah die Unmöglichkeit, die vor ihm war, und nicht zweifelte an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern gab Gott die Ehre und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißt, das kann Er auch tun; – wenn Isaak in aller Geduld und Sanftmut den Philistern nachgab und ihnen wich, da sie mit ihm über die Brunnen zankten, bis er es freudig sagen durfte: „Nun hat uns der Herr Raum gemacht und uns wachsen lassen im Lande“; – wenn Jakob mit dem Engel kämpfte und sprach: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn“; – wenn Joseph in der bösen Stunde, der Stunde der Verführung, sprach: „Wie sollte ich ein solch großes Übel tun und gegen Gott sündigen?“ und seinen Brüdern in herzlicher Liebe all ihre Lieblosigkeit vergab; – wenn Moses viel lieber erwählte, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens, indem er ansah die Belohnung: – so war das alles Wirkung dieses Geistes, des Nordwindes und Südwindes, der durch den Garten Gottes wehte, so daß seine Würzen troffen. Wenn Moses sprach: „Wollte Gott, daß all das Volk des Herrn weissagte, und der Herr Seinen Geist über sie gäbe!“ (4. Mo. 11,29) so war das nichts anderes als das Gebet: „Stehe auf, Nordwind, und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Würzen triefen“.

Wenn der Geist des Herrn die Richter anzog, daß sie nicht ansahen die große Macht der Feinde, und daß dem Sichtbaren nach alles verloren, durch eigne Sünde und Schuld verloren war, sondern ansahen in inniglichem Erbarmen das Elend der Brüder und die Gewißheit der Verheißung Gottes und *Seine* Macht, *Seine* Treue, *Seine* Gnade, und so den Kampf mit dem Feinde wagten; wenn Ruth zu Naemi sprach: „Rede mir nicht darein, dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“, und ihr Vaterland und ihre Freundschaft verließ, aber mit dem Worte Gottes in die Armut des fremden Landes zog; – wenn David dem Riesen gegenüber es aussprach: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Zeuges Israel, den du gehöhnet hast; und der Herr wird dich heute in meine Hand geben, auf daß alles Land inne werde, daß Israel einen Gott hat!“ – oder wenn er zu Michal sprach, die ihn verachtete: „Ich will vor dem Herrn spielen, der mich erwählet hat, und will noch geringer werden, denn also, und will niedrig sein in Meinen Augen, und mit den Mägden, davon du geredet hast, zu Ehren kommen“; – so ist das alles ein Triefen der Würzen in diesem Garten, durch welchen der Geist Gottes wehte. All die Psalmen, die wir von David haben, von Anfang bis Ende, es sei, daß es ein Schreien und Seufzen ist aus seines Jammers Tiefe, es sei, daß er den Herrn erhöht und Ihn lobt, daß Seine Güte ewiglich währt, und es ausspricht: „Ich sing’ in Ewigkeit von des Erbarmers Huld, Er liebet treu Sein Volk, vergibt und hat Geduld“, – es ist alles Wohlgeruch dieser Würzen, der Würzen dieses Gartens, durch den der Nordwind hindurch fuhr, und durch den der Südwind wehte.

Und was soll ich noch weiter fortfahren und noch weiter erzählen und darauf hinweisen, was der Heilige Geist geschaffen und hervorgebracht? Was dem Herrn wohlgefällig war in Seinem Garten, woran Er Lust und Freude hatte, – es ist alles gekommen durch das Wehen dieses Windes, des Geistes, den der Herr den Seinigen verheißt hat als einen Tröster, als einen Lehrer, der sie in alle

Wahrheit leitet, als einen Geist der Kindschaft, welcher sie lehrt beten: „Abba, lieber Vater!“ ja, sie vertritt mit unaussprechlichem Seufzen, wenn sie selbst nicht wissen, was und wie sie beten sollen; als einen Geist, der Gottes Gesetz in die Herzen hineinschreibt. Ist es dir in Wahrheit darum zu tun, daß an dir, einem Dürren und Unfruchtbaren, doch die Verheißung des Herrn in Erfüllung gegangen sei und in Erfüllung gehe: „Du sollst Mir sein wie ein gewässerter Garten“, und daß du dastehst, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die in Christo Jesu getan sind, und daß des Herrn Wohlgefallen auf dir ruhe, so gib dem Herrn die Ehre, bekenne es von Ihm: „Herr, Du bist es allein, von dem alles Gute, alles Gedeihen, jedes gute Werk kommt, Du Brunnen der Gärten, Quell der lebendigen Wasser!“ und halte an mit dem Gebet: „Stehe auf, Nordwind, und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Würzen triefen“; – dein Gebet wird nicht vergeblich sein. Hat denn nicht unser Herr Jesus Christus gesagt: „Wo ist ein Vater, der, wenn sein Kind ihn um Brot bittet, ihm einen Stein reichen würde? Wenn nun ihr, die ihr arg seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel denen den Heiligen Geist geben, die Ihn darum bitten!“

Amen.

Schlußgesang

Lied 38,1.2

Vater aller Gnade!
Ich, ein Wurm und Made,
Lieg' vor Deinem Thron.
Höre meine Bitte,
Die ich Dir ausschütte;
Hör' in Deinem Sohn!
Alles willst Du ja gewähren,
Was wir nur in Ihm begehren.

Es sind keine Schätze,
Lust- noch Ehrenplätze,
Die ich bei Dir such';
Deines Geistes Gabe,
Wenn ich die nur habe,
Wohl, dann hab' ich g'nug!
Und die willst Du gern verleihen
Denen, die d'rum zu Dir schreien.